

# CAMPUS MURISTALDEN MAGAZIN

*Ausgabe 2024*

---

Ich und Wir: Wie die Balance  
zwischen Individualität und  
Gemeinschaft gelingt

---

Überfachliche Kompetenzen:  
Altersgerecht umgesetzt  
von der Basisstufe bis zum  
Gymnasium

---

Nachgefragt: Was Eltern am  
Muristalden schätzen

---





«Mir gefiel, dass wir in der Projektwoche sehr kreativ und eigenständig arbeiten konnten.»

Liebe Lesende

Wann haben Sie das letzte Mal bewusst wahrgenommen, wie **bestärkend und belebend** das Zusammensein mit anderen Menschen ist? War es an einem Sonntagsbrunch im Kreis der Familie, beim Nachtessen mit einer guten Freundin, bei einem Match mit Ihrem Sportclub oder auf dem Teamausflug Ihres Unternehmens?

Eines dieser bestärkenden gemeinschaftlichen Erlebnisse im Jahr 2024 war die campusübergreifende Projektwoche mit dem dazugehörigen Abschlussfest «Muristalden bewegt». Fotos und Statements finden Sie auf der gegenüberliegenden Seite, im Mittelteil und am Schluss des Magazins.

Bestärkende **gemeinschaftliche Erlebnisse** in der Klasse und im Schulhaus fördern das Lernen bei Kindern und Jugendlichen. Am Campus Muristalden sind uns deshalb die **Begegnung** und das **soziale Lernen** in der Schulgemeinschaft sehr wichtig.

Seit den Anfängen unserer Schule Mitte des 19. Jahrhunderts war der soziale Rahmen am Muristalden ein Schlüssel für gelingendes Lernen und für die persönliche Entwicklung der Lernenden. Rituale, die den Unterrichtstag und das Schuljahr rhythmisieren, Begegnungen im Unterricht und ausserhalb der Schule, Klassenlager und Ausflüge gehören seit jeher zu unserer Pädagogik. Viele Ehemalige berichten auch Jahrzehnte nach dem Besuch unserer Schule mit leuchtenden Augen vom grossen Schulfest, vom Skilager am Wiriehorn, von der Landschulwoche im Emmental oder vom Kanulager in Goumois.

Was bedeutet Schulgemeinschaft in unserer Zeit? Wie geht soziales Lernen zusammen mit der starken Individualisierung, die heute unsere Gesellschaft prägt? Wie kann unsere Schule die individuelle Entwicklung der Lernenden ermöglichen und gleichzeitig das soziale Lernen fördern? Die dritte Ausgabe des Campus Muristalden Magazins widmet sich unter dem Titel **«Ich und Wir»** dieser spannenden Frage. Dabei beleuchten wir das Thema aus verschiedenen Perspektiven:

Die externe Fachexpertin Simone Wampfler zeigt auf, dass ein gesundes Selbstwertgefühl und ein starkes Miteinander notwendig sind, damit Lernen gelingt.

Die Schulleiter Andreas Gräub und Jürg Spring sprechen im Interview über das Gemeinsame am Muristalden und wie wir auch zum Individuellen Sorge tragen.

Sechs Lehrpersonen aller Stufen zeigen auf, wie der Unterricht im Klassenverband die überfachlichen Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen altersgerecht fördert.

Eltern von Lernenden des Gymnasiums und der Volksschule schildern, wie sie die Entwicklung ihrer Kinder und die Schulkultur am Muristalden erleben.

Lukas Böhler beschreibt, wie er als Lehrperson an der gemeinsamen, partizipativen Planung des Sanierungsprojekts mitwirkt.

«Ich und Wir» bedeutet für uns auch, dass unsere Schule Individualität und Vielfalt als Chance versteht. Mit unserer Sprache wird diese Grundhaltung sichtbar. Somit setzen wir auch in diesem Magazin eine inklusive Sprache ein. Wir verwenden ab dem Schuljahr 2024/2025 wenn möglich neutrale Doppelformen (z. B. Lernende), und wenn dies nicht möglich oder sinnvoll ist, den Genderstern.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!



Ursula Käser  
Direktorin Campus Muristalden AG

Spricht Sie unser Magazin an? Was gefällt Ihnen und was weniger? Welche Themen würden Sie sich für eine kommende Ausgabe wünschen? Mailen Sie mir Ihre Leseindrücke und Rückmeldungen an: [ursula.kaeser@muristalden.ch](mailto:ursula.kaeser@muristalden.ch). Ich freue mich auf Ihre Kommentare.



**URSULA KÄSER**

ist seit 2018 Gesamtverantwortliche am Campus Muristalden. Mit Herzblut engagiert sie sich seit 25 Jahren im Bildungsbereich: als Gymnasiallehrerin für Französisch und Geschichte, als Schulleiterin und als Qualitätsverantwortliche für die Mittelschulen bei der Bildungs- und Kulturdirektion. Auch als Direktorin bleibt Ursula Käser am pädagogischen Puls der Schule: Sie übernimmt jährlich ein kleines Pensum Lernbegleitung im Gymnasium.

---

## *Impressionen*

### **BUNT GEMISCHT**

Neuigkeiten aus dem Campus



---

## *Im Fokus*

### **ICH UND WIR IM EINKLANG**

Gedanken von Ursula Käser



### **STARKES MITEINANDER**

Simone Wampfler verortet die Bedürfnisse  
von Lernenden nach Gemeinschaft  
08

---

## *Einblick ins Schulzimmer*

### **ÜBERFACHLICHE KOMPETENZEN**

Exemplarische Einblicke – von der  
Basisstufe bis zum Gymnasium



---

## *Auf dem Campus*

### **LIEBLINGSBÜCHER**

Buchtipps von Lernenden  
12

### **MURISTALDEN BEWEGT**

Impressionen und Rückmeldungen  
zur Projektwoche



### **DER PÄDAGOGISCHE BEGRIFF**

«Empathie»  
21

### **ELTERN IM GESPRÄCH**

Warum schicken Eltern ihre Kinder  
an den Muristalder?  
22

### **GEMEINSAM INDIVIDUELL**

Gespräch über die Individualisierung der  
Gesellschaft und wie Gemeinschaft durch  
die Schule gefördert werden kann  
24

### **SCHULE DER ZUKUNFT**

Partizipation wirkt



### **ICH WAR EINMAL AM MURISTALDEN**

Nathanel Gilgen erzählt, wie ihn  
seine Schulzeit geprägt hat  
28

### MATURAARBEIT IM GESPRÄCH GUTE LERNRÄUME FÜR ALLE

«Wie können Schulen die Integration von neurodiversen<sup>1</sup> Schüler\*innen fördern?», so lautet die Fragestellung der Maturaarbeit von Sofia Egli, Gymnasiastin am Campus Muristalden. Sofia widmet sich auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen diesem Thema. Sie geht davon aus, dass die gezielte Gestaltung von Schulräumen das Wohlbefinden von Lernenden mit Autismus, AD(H)S, Hochsensitivität, Dyskalkulie oder Legasthenie positiv beeinflussen kann und so zu einer verbesserten Lernleistung beiträgt. Mit einer Umfrage sowie Betroffenen- und Expert\*inneninterviews konnte sie aufzeigen, dass durch Hilfsmittel wie das Tragen von geräuschunterdrückenden Kopfhörern, aber auch durch das Schaffen von Rückzugsorten, durch regelmässiges Lüften, eine flexible Sitzordnung und anpassbare Möbel im Klassenzimmer positive Effekte erzielt werden können. Auch das Vorhandensein von Pflanzen oder pastellfarbenen Wänden und gedämpfter Beleuchtung im Schulraum helfen. Damit diese wichtigen Erkenntnisse ihren Weg in die Praxis, respektive in die Klassenzimmer, finden, führte Sofia am schulinternen Weiterbildungstag für Lehrpersonen und Mitarbeitende im Juli 2024 zwei Workshops zu diesem Thema durch. Sie präsentierte die Erkenntnisse ihrer Maturaarbeit und diskutierte mit den Gruppenteilnehmenden, was konkret in einem Schulzimmer verbessert werden muss, damit neurodiversen Menschen das Lernen und die Konzentration leichterfallen. «Dass ich an meiner Schule eine Bühne für das Thema erhalten habe, und vor meinen Lehrpersonen ein Referat halten konnte, hat mich sehr berührt», fasst die Gymnasiastin zusammen. Dass das Thema interessiert, zeigt auch, dass Sofia für ein weiteres Referat angefragt wurde: Zusammen mit dem Rektor des Gymnasiums, Andreas Gräub, wird sie im März

<sup>1</sup> Neurodiversität beschreibt die Tatsache, dass alle unsere Gehirne sich zwar in Aufbau und Struktur ähneln, aber doch grundsätzlich unterschiedlich funktionieren können. Eine zeitgemässe Vorstellung von Pädagogik betrachtet diese Unterschiede als bereichernd und als Teil der Individualität des Menschen.

2025 an einer Fachtagung der Pädagogischen Hochschule in Bern einen Workshop durchführen. Die Tagung geht von der Beziehungsgestaltung von Lernenden mit besonderen Bedürfnissen aus, thematisiert als Beispiel Hochsensitivität, lässt Betroffene zu Wort kommen, bettet das Thema wissenschaftlich ein und macht konkrete Schlussfolgerungen für die Praxis.



### PATIENTENSCHULE INSELSPITAL IN DIE SCHULE WÄHREND DER FERIEN?

Wenn Kinder und Jugendliche krank werden und ins Spital müssen, werden sie in Spitalschulen unterrichtet. Auch die Patientenschule in der Kinderklinik des Inselspitals Bern stellt sicher, dass jedes Kind während seines Spitalaufenthaltes Unterricht erhält. Seit Januar 2022 hat der Campus Muristalden im Auftrag der Bildungs- und Kulturdirektion die Trägerschaft der Patientenschule übernommen. Die Zugehörigkeit zum Muristalden ist für die Spitalpädagoginnen, trotz der räumlichen Distanz zwischen den Schulorten und dem besonderen Schulsetting im Spitalumfeld, ein tragendes Element im Schulalltag. Durch Hospitationen und gemeinsame Anlässe wurden in den zwei Jahren der Zusammenarbeit bereits bereichernde Kontakte zwischen den Lehrpersonen geknüpft. Der Schulbetrieb in der Patientenschule ist natürlich etwas anders als am Campus Muristalden, insbesondere während der Sommerferien. In dieser Zeit veranstalten die 13 Spitalpädagoginnen jeweils ein Sommerprojekt mit verschiedenen Angeboten und Workshops. Gerade in dieser Zeit können die Kinder und Lehrpersonen auch die schöne Terrasse der Schule am Inselspital geniessen; denn frische Luft ist im Spitalalltag manchmal rar. In der

Projektwoche wird gemalt, gespielt, gedichtet, gepuzzelt, getont, vertont und mit verschiedenen Materialien gearbeitet, der Schulstoff rückt dabei etwas in den Hintergrund.

Die Kinder und Jugendlichen wie auch die Spitalpädagoginnen geniessen das Zusammensein in der Gruppe während der Sommerwoche sehr. Neue Freundschaften werden geknüpft, und manchmal werden sogar neue Begabungen und Leidenschaften entdeckt. Dieses Jahr entstand beispielsweise eine wunderschöne, fantasievolle Insel aus Lehm. Begeistert fürs Detail kreierten die Kinder Liegestühle, Palmen, Tiere, Höhlen und Häuser und vieles mehr für die Insel. Zum Abschluss stand sogar ein Museumsbesuch bevor, sofern es der Gesundheitszustand der jungen Patient\*innen zulieiss. Schule in den Ferien? «Das fägt», da sind sich alle Beteiligten einig. Mehr zur Patientenschule:



### HIK VONEINANDER LERNEN

Seit 19 Jahren führt der Campus Muristalden Heilpädagogische Integrationsklassen (HIK), welche als besonderes Volksschulangebot über einen Leistungsvertrag von der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern finanziert werden. Insgesamt 18 Kinder besuchen in drei altersdurchmischten Lerngruppen den Unterricht, der sich den Lernbedürfnissen der Kinder und Jugendlichen individuell anpasst. Die Lernenden werden dem Campus Muristalden vom zuständigen

Schulinspektorat nach einem ausführlichen Abklärungsverfahren der Kantonalen Erziehungsberatung zugewiesen. Ein Team von Heilpädagog\*innen, Fachlehrpersonen, Unterrichtsassistent\*innen und Sozialpädagog\*innen setzen ihr Fach-Know-how im Unterricht ein. «Wir lernen voneinander im Team, und auch von den Kindern. Sie lehren uns Geduld, Individualität und das Authentischsein», so die Co-Leiterin Esther Schumacher. Auch Rituale sind ein wichtiger Bestandteil im Unterricht. «Bewährt hat sich zum Beispiel das <Pult-Buch>. Die Kinder starten jeweils am Morgen und nach den Pausen mit einer ruhigen Zeit am Pult, in welcher sie in ihrem Lieblingsbuch lesen», berichtet Cynthia Palombo, Co-Leiterin HIK.



### FC BREITENRAIN CAMPUS MURISTALDEN UNTERSTÜTZT MÄDCHENFUSSBALL

Während die Berner Young Boys bei ihren Heimspielen zu «Hie» von Wurzel 5 ins Wankdorf einlaufen, haben sich die Frauen des FC Breitenrain für «Meitschi vom Breitsch» von Steff la Cheffe als Einlaufsong entschieden. Seit rund 3 Jahren hat der Fussballclub, der auf dem Sportplatz Spitalacker, «Spitz», im Breitenrainquartier beheimatet ist, eine Juniorinnenabteilung. Angefangen hat der Traditionsverein mit 25 Mädchen im Alter von 9 bis 16 Jahren. Mittlerweile sind es rund 125, die in 9 Teams spielen. «Die Resonanz, der Zuwachs und die Dankbarkeit der Eltern sind wunderschön», sagt der Co-Stufenleiter der Juniorinnen, Michael Suter, der selbst auch bei FC Breitsch spielt. Der Campus Muristalden unterstützt zwei der Mädchen-Teams, die FF-09 und FF-15, seit 2021 als Sponsor, erkennbar am Logo auf dem Spielshirt. «Die schätzen es, in einem reinen Modi-Team zu

spielen. Frauenfussball unterscheidet sich vom Männerfussball, die Spiele sind flüssiger und werden weniger wegen Fouls unterbrochen. Die Modis lernen im FC Breitenrain in der Freizeit auch Kompetenzen fürs Leben und für die Schule: Verantwortungsbewusstsein, Zusammenarbeit, Selbstorganisation und Eigenverantwortung», so Suter.



### GYMNASIUM SCHULBESUCH AUS MYANMAR

Ein Fenster zur Welt öffnete sich für Lernende einer zweisprachigen GYM-3-Klasse an jenem Freitagmorgen Ende August: An der Geschichtslektion in englischer Sprache nahmen sechs Dozentinnen aus Myanmar teil. Im Rahmen eines langjährigen Entwicklungsprojekts im Bereich Bildung besuchte die Delegation ausgewählte Schulen aller Stufen in der Schweiz. Das Gymnasium Muristalden interessierte die Frauen aus Myanmar besonders, da bei uns die Lernenden und ihr Lernfortschritt im Zentrum stehen. Nach der Unterrichtsstunde war genügend Zeit für angeregte Gespräche zwischen der Klasse und den Gästen aus Asien. Diskutiert wurde zum einen über das Lernen am Muristalden, zum anderen aber auch über die schwierige Situation in Myanmar und das Leben in einem Land, wo seit Jahren ein Bürgerkrieg herrscht. Eine Schülerin betont diese besondere Begegnung so: «Mich hat die Offenheit der Frauen überrascht, wie sie über ihre jetzige Situation gesprochen haben – dies mit ganz persönlichen Geschichten.» Mit einem gemeinsamen Mittagessen im Bistro ging der Besuch zu Ende – für alle Beteiligten war die Begegnung eindrücklich und bereichernd. Dementsprechend positiv fällt auch das Fazit der Geschichtslehrerin, Anna Mettauer, aus: «Es war besonders wertvoll zu sehen, wie die Lernenden

angesprochen wurden, auch die sonst eher Zurückhaltenden habe ich aktiv fragend erlebt. Ebenfalls berührt hat mich das Feedback einer Lernenden, die mir nach der Stunde gesagt hat, wie eindrücklich sie diesen Austausch empfunden hat.»



### SCHULSOZIALARBEIT VON DER BASIS- BIS ZUR OBERSTUFE

Andrea Hofstetter und Anna Gerber, beide Schulsozialarbeiterinnen am Muristalden, unterstützen Lernende von der Basis- bis zur Oberstufe in schulischen und ausser schulischen Lebenssituationen und begleiten sie in ihrer Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung. Die Schulsozialarbeiterinnen sind eine wichtige Ergänzung unseres pädagogischen Teams. Da sie ihr Büro direkt auf dem Campus haben, ergeben sich niederschwellig Beratungssituationen. «Als Schulsozialarbeiterin habe ich die aussergewöhnliche Chance, alle Lernenden während der Arbeit in der Klasse oder in Einzelgesprächen kennenzulernen. Unsere Anwesenheit signalisieren wir mit farbigen Fahnen. Durch unseren Standort auf dem Gelände können wir eine gut zugängliche Beratung für Lernende und Lehrpersonen ermöglichen», berichtet Andrea Hofstetter. Anna Gerber sieht weitere Pluspunkte: «Die Schulsozialarbeit hat die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen auf psychosoziale Probleme der Lernenden einzugehen, wodurch der Schulunterricht entlastet werden kann. In unserer Beratung setzen wir auf die unparteiische Perspektive und den systemischen Ansatz, um differenzierte Lösungen zu finden und das Wohlbefinden der Lernenden zu fördern.»

# Ich und Wir im Einklang

*Gedanken von Ursula Käser*

Mittagspause – im Bistro Muristalden holt sich eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen ihr Menü und sitzt zusammen am Tisch. Es ist eine angeregte Stimmung, dementsprechend ist der Lärmpegel ziemlich hoch. Einzelne sitzen auch allein an einem der kleinen Tischchen. Mit einem Kopfhörer vom Trubel um sie herum etwas geschützt, sind sie vertieft in eine Lektüre oder arbeiten an ihrer Maturaarbeit. Viele Lernende sind froh, gibt es auf dem Schulgelände auch stille Rückzugsorte wie die Bibliothek. Gerade jüngere Kinder setzen sich nach dem Mittagessen gerne allein mit einem Buch oder einem Comic dorthin, um etwas zur Ruhe zu kommen.

Zusammensein «fägt», und gleichzeitig ist es auch anstrengend. Schule und Unterricht stellen jeden Tag die Anforderung an die Lernenden, sich im Gemeinsamen zurechtzufinden und sich anzupassen. Die Lehrplanziele, die Unterrichtszeiten, die Hausregeln geben den Rahmen für das Schulleben vor. Natürlich hat sich das Gesicht der Schule über die Zeit verändert: Während der Unterricht vor einigen Jahrzehnten noch ausschliesslich im Klassenverband stattfand und die Lehrperson den Stoff mit der Klasse durcharbeitete, setzen die Lehrpersonen heute eine ganze Vielzahl von didaktischen Methoden und Lernsettings ein, die den Lernenden mehr Verantwortung und mehr Gestaltungsspielraum in Bezug auf ihr Lernen geben. Ein selbstgewähltes Thema individuell bearbeiten gehört genauso dazu wie einen Vortrag in einer Gruppe vorbereiten.

Den Lernenden ermöglichen, gemeinsam zu lernen und sich als Individuum zu entfalten, das ist ein hoher Anspruch an eine Schule. Wie gelingt es dem Muristalden, die Bedürfnisse der Einzelnen mit den Ansprüchen der Klasse und der Schulgemeinschaft zu vereinbaren? Wie kann der Lernraum Schule für die Einzelnen und gleichzeitig für alle, die daran teilhaben, die persönliche Entwicklung und das Lernen fördern? Wie gelingt es uns, dass in der Schule bei den Kindern und Jugendlichen sowohl fachliches Wissen, persönliche Entwicklung und soziale Kompetenzen gefördert werden?

Die Sozialforschung spricht von grundlegenden Veränderungen in den letzten Jahrzehnten, was die Individualität und den sozialen Zusammenhalt betrifft. «Individualisierung» wird als Megatrend des 21. Jahrhunderts genannt. Die Menschen streben

immer stärker nach Autonomie und Selbstbestimmung und wollen ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten. Institutionen und traditionelle Normen verlieren dadurch an Bedeutung. Interessant ist dabei, dass sich die hohe Gewichtung des individuellen Gestaltungsraums nicht unbedingt negativ auf das Gemeinschaftliche auswirken muss. «Paradoxie der Individualisierung: Je individualistischer der Lebensentwurf, desto wichtiger wird die Unterstützung durch andere Menschen.»<sup>1</sup> Für eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen braucht es demnach beides, Platz für die Individualität und einen bestärkenden sozialen Rahmen.

Und effektiv, gerade für Kinder und Jugendliche ist dies ein Spagat: Sie sind in ihrer psychologischen Entwicklung darauf angewiesen, dass ihr Inneres, ihre Individualität, und das Äussere, also ihr privates und schulisches Umfeld, in Balance sind. Gerade im Übergang der Adoleszenz wollen sich die Jugendlichen selbst verwirklichen, haben aber gleichzeitig das starke Bedürfnis, dazuzugehören. Identitätsentwicklung ist als dynamischer Prozess immer eingebettet in soziale Beziehungen und äussert sich als «balancierende Ich-Identität», wie dies der deutsche Soziologe Lothar Krappmann nennt.<sup>2</sup>

Der Titel unseres Magazins, «Ich und Wir», drückt dieses Balancieren aus. Wir verstehen es am Campus Muristalden als eine wichtige Aufgabe, unsere Lernenden darin zu unterstützen, das Spannungsfeld von Individualität (das «Ich») und Anforderungen der Schulgemeinschaft (das «Wir») wahrzunehmen und aktiv mit dieser Herausforderung umzugehen. Und wir erfahren, wie bereichernd und bestärkend das Gemeinschaftsgefühl an unserer Schule für alle Beteiligten wirkt.

Der Blick externer Fachpersonen auf unser Thema interessiert uns sehr. Im nachfolgenden Artikel erläutert die Pädagogin Simone Wampfler, welche Kompetenzen und Ressourcen wichtig sind, damit selbstwirksame und starke Kinder und Jugendliche ihren Platz in der Gemeinschaft finden.

<sup>1</sup> Siehe dazu z. B. <https://zukunftsinstitut.de/zukunftsthemen/die-individualisierung-der-welt>, abgerufen am 13.09.24

<sup>2</sup> Lothar Krappmann, *Soziologische Dimensionen der Identität. Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*, Stuttgart, 1978





# Starkes Miteinander

*Text: Simone Wampfler*



Unsere Kinder und Jugendlichen brauchen mehr als nur Wissen – sie brauchen stabile, liebevolle Beziehungen und eine Umgebung, in der sie sich sicher und geschätzt fühlen.

In meiner langjährigen Erfahrung als Lehrerin, Schulleiterin und Coach habe ich erlebt, wie entscheidend es ist, dass sie sich als wertvoll und selbstwirksam erfahren können.

Kinder und Erwachsene brauchen ein friedliches Miteinander, damit sie ihr Leben entspannt und gelingend gestalten können.

Wir alle wollen uns wertvoll fühlen, selbstwirksam sein und erfahren, dass wir einen Beitrag leisten können. Wir suchen stabile Verbindungen, um uns sicher und somit lernbereit zu fühlen. Wir möchten mitwirken können und verstanden werden.

Wir sehnen uns danach, uns geliebt zu fühlen und angenommen zu werden, wie wir sind. Liebevolle Zuwendung und Vertrauen – das sind Urbedürfnisse, die zum Menschsein gehören.

## **PRAKTISCHE BEISPIELE AUS DEM ALLTAG**

In meiner selbständigen Tätigkeit betreue ich Klassen vom Kindergarten bis zur neunten Klasse an unterschiedlichen Schulen als externe Fachperson. Es geht dabei immer um die Frage: Wie kann ein gutes Miteinander aussehen, damit sich alle Lernenden und Lehrpersonen wohlfühlen und auftretende Konflikte fair gelöst werden können?

Ich treffe Klassen, die sind sehr kooperativ. Da ist vom ersten Moment an spürbar: «Wow, da ist bereits ein gutes, starkes Miteinander vorhanden.» Dann gibt es Klassen, da sehe ich sofort: «Oh, da gibts viel zu tun.» Solche Klassen sind nicht selten entmutigt, sie glauben von sich, sie seien eine schwierige Klasse, sie würden es nicht schaffen, Erfolge feiern zu können.

Das glauben einerseits die Kinder, aber auch die Erwachsenen sind häufig entmutigt, zweifeln an sich, fragen sich, was sie falsch machen. Sie haben den Fokus auf all dem, was nicht gelingt, sind nicht in ihrer Kraft und laufen oft am Limit.

Ich beginne diese Trainings jeweils mit einfacheren Übungen, alleine oder zu zweit, und erst gegen Ende machen wir eine Teamübung. Im Verlaufe des Trainings und speziell bei den Teamübungen ist es spannend, zu beobachten, wie ein Sog entsteht. Vielleicht ist in der ersten Runde noch nicht jedes Kind mit dabei, doch ab der zweiten oder dritten Runde möchten alle mitmachen und Teil dieses Erfolgs sein. Diese Erfolge feiern wir jeweils bewusst miteinander, dies ist unglaublich wichtig für das Gemeinschaftsgefühl. Alle tragen zum Erfolg bei. Es braucht alle. Manchmal sehe ich je nach Gruppendynamik der Klassen, dass Held\*innen gefeiert werden. Da interveniere ich jeweils strikt und mache auf den Teamerfolg aufmerksam. Es geht hier nicht um Einzelleistungen und -erfolge, sondern um den gemeinsamen Erfolg und um das Gefühl «Yes, we can!»

Damit dieses «Yes, we can!» gelingt, müssen verschiedene Kompetenzen und Ressourcen erfüllt sein. Lassen Sie mich einige davon, mit Zitaten von Psycholog\*innen und Pädagog\*innen – aus Büchern meiner Bibliothek – blitzlichtartig kurz skizzieren.

## SELBSTWERT

Ein starkes und gesundes Kind ist in erster Linie ein Kind mit einem gesunden Selbstwertgefühl und einem realistischen Selbstvertrauen.

Jesper Juul betont in seinem Buch «Leitwölfe sein – liebevolle Führung in der Familie»: «Ein gesunder Selbstwert bedeutet, eine nüchterne, differenzierte und annehmende Wahrnehmung desjenigen, der wir sind, zu haben – ein realistisches und nicht wertendes Selbstbild. [...]: Ein gesunder Selbstwert ist das effizienteste psychosoziale Immunsystem, das wir kennen.»<sup>1</sup>

Für Juul ist der gesunde Selbstwert ein wesentlicher Schutzfaktor. Er kann Kinder und Jugendliche vor Herausforderungen wie Drogenmissbrauch, Essstörungen, selbstverletzendem Verhalten und all den anderen Dingen, von denen wir uns wünschen, dass unsere Kinder niemals dazu neigen mögen, bewahren. Er befähigt das Kind oder den jungen Menschen dazu, Ja und Nein zu sagen – Ja zu sich selbst und seinen persönlichen Grenzen, Werten, Gedanken und Gefühlen.

## EMPATHIE

Ich bin überzeugt, dass in unserer Zeit, in der Wissen jederzeit und überall verfügbar ist, die Schule vor allem durch Empathie und ein starkes Miteinander geprägt sein soll. Doch echte Empathie lässt sich nur in der Begegnung mit «echten» (!) Menschen erleben und erlernen. Helle Jensen und Jesper Juul betonen beide in ihren Werken, dass Empathie die Basis für ein gelingendes Leben ist: «Empathie stärkt die Teamfähigkeit, die entscheidend ist, um grundlegende Probleme und Lösungen sowohl in der Ausbildung als auch im Arbeitsleben effektiv gemeinsam zu bewältigen.»

Gleichzeitig ist dies eine grosse Herausforderung, denn die Empathiefähigkeit hat in unserer Gesellschaft drastisch abgenommen. Eine Meta-Analyse der University of Michigan aus dem Jahr 2010 zeigt einen signifikanten Rückgang der Empathiefähigkeit bei College-Studierenden seit den 1980er-Jahren, insbesondere ab den 2000er-Jahren.<sup>2</sup> Besonders betroffen sind die empathische Betroffenheit und die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme. Mögliche Ursachen könnten die zunehmende Nutzung digitaler Medien und ein Anstieg von Selbstbezogenheit in der Gesellschaft sein.



**SIMONE WAMPFLER**

ist Mutter zweier erwachsener Söhne, sowie erfahrene Pädagogin und Coach mit Tiefgang und Humor. In ihrer Tätigkeit als Lehrerin und ehemalige Schulleiterin, Regionalleiterin des Schweizerischen Instituts für Gewaltprävention, systemische Erlebnispädagogin, Erwachsenenbildnerin und Coach berät sie Lehrpersonen und Lernende. Sie ermutigt Menschen in Schulen, Familien und in ihrem Umfeld. [www.simonewampfler.ch](http://www.simonewampfler.ch)

## SELBSTWAHRNEHMUNG

In meiner Tätigkeit geht es oft darum, das System zu stärken, also die Menschen vor Ort zu ermutigen und sie zu unterstützen, damit sie mit herausfordernden sozialen Situationen gut umgehen können. Die Selbstwahrnehmung ist dabei ein erster wichtiger Schritt. Wenn ich mit mir selbst in Kontakt komme, mich selbst gut kenne und meine Gefühle und Emotionen lenken kann, nehme ich mich auf verschiedenen Ebenen selbst wahr. Dies ist die Grundlage dafür, mein Gegenüber wahrzunehmen, passend zu reagieren und dessen Grenzen zu respektieren.

Georg Milzner hinterfragt in seinem Buch «Wir sind überall, nur nicht bei uns», ob ein erfülltes Leben darin besteht, sich ständig von sich selbst abzulenken, und plädiert dafür, eine «neue Innerlichkeit» zu entwickeln. Er fordert dazu auf, wieder mehr in Kontakt mit dem eigenen Selbst zu treten, um zu erkennen, wer wir wirklich sind und was unser Leben ausmacht.

## STARKE GEMEINSCHAFTEN

Eine starke Gemeinschaft entsteht nicht von selbst, sondern erfordert bewusstes, lösungsorientiertes Denken. Gerald Hüther beschreibt in «Die Macht der inneren Bilder» die immense Bedeutung unserer inneren Bilder: «Es gibt innere Bilder, die die Menschen dazu bringen, sich immer wieder zu öffnen, Neues zu entdecken und gemeinsam mit anderen nach Lösungen zu suchen. Es gibt aber auch innere Bilder, die Angst machen und einen Menschen zwingen, sich vor der Welt zu verschliessen. Es gibt Bilder, aus denen Menschen Mut, Ausdauer und Zuversicht schöpfen, und es gibt solche, die Menschen in Hoffnungslosigkeit, Resignation und Verzweiflung stürzen lassen.»<sup>3</sup>

## POSITIVES SELBSTBILD

Das Gefühl der Zugehörigkeit und der gegenseitigen Unterstützung ist entscheidend für das Lernen und Wachsen. Wir müssen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre Potenziale bestmöglich zu entfalten. Eltern und Schule haben im besten Fall ein gemeinsames Ziel: die Kinder in die Selbstverantwortung zu führen.

Juul beschreibt dazu zwei Elemente:

- Ein gesundes Gefühl zu seinem Selbst entwickeln und die Erfahrung, sich als wertvoll für die Menschen zu erleben, die wir lieben. Das Gefühl, dass wir okay sind. Dass wir es wert sind, geliebt zu werden, wie wir sind – hier und jetzt.
- Die Möglichkeit, unser Leben in vollem Umfang zu leben, unsere Potenziale bestmöglich zu entfalten, sowohl auf intellektueller als auch auf emotionaler und psychischer Ebene. All das unterstützt unseren Selbstwert.

## POSITIVE PSYCHOLOGIE

Bei der Förderung des individuellen und gemeinschaftlichen Wohlbefindens helfen auch die Prinzipien der Positiven Psychologie.

Ernst Fritz-Schubert beschreibt in seinem Buch «Glück kann man lernen», wie wichtig es ist, Kindern Werkzeuge, im Sinne von Fähigkeiten und Strategien, an die Hand zu geben, die ihnen helfen, ihr Glück und Wohlbefinden selbst zu gestalten.

Dazu gehören beispielsweise:

- **Selbstreflexion:** Die Fähigkeit, eigene Gefühle, Werte und Überzeugungen zu hinterfragen und zu erkennen, was authentisch zu einem passt.
- **Kritisches Denken:** Die Bereitschaft, eigene Haltungen und Werturteile zu überprüfen und anzupassen, wenn nötig.
- **Resilienz:** Die Fähigkeit, Herausforderungen und Rückschläge zu bewältigen, ohne das eigene Wohlbefinden zu gefährden.
- **Empathie und Offenheit:** Die Fähigkeit, offen für andere Meinungen und Perspektiven zu bleiben und sich von anderen inspirieren zu lassen.

## MEIN FAZIT

Ein erfolgreiches Bildungssystem muss sowohl die individuelle Entwicklung als auch das Gemeinschaftsgefühl fördern – eine Herausforderung, die einen anspruchsvollen Balanceakt erfordert. Dabei stösst man auf verschiedene Probleme, wie etwa die Gefahr, dass der Fokus auf individuelle Leistungen das Gemeinschaftsgefühl schwächt, oder dass ein übermässiger Gruppendruck die persönliche Entfaltung hemmt. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist eine ganzheitliche Herangehensweise notwendig, die unter anderem Empathie, Selbstwahrnehmung, Positive Psychologie und lösungsorientiertes Denken integriert. Solche Ansätze helfen, ein Gleichgewicht zu schaffen, das sowohl das persönliche Wachstum als auch die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und Mitgefühl in der Gemeinschaft stärkt.

Durch meine langjährigen und unterschiedlichsten Berufserfahrungen in den Bereichen Bildung, Coaching und Pädagogik habe ich immer wieder die transformative Kraft dieser Prinzipien erlebt. Indem wir die individuellen Stärken unserer Lernenden erkennen und gleichzeitig ein starkes Gemeinschaftsgefühl fördern, schaffen wir eine Umgebung, in der jede\*r Einzelne aufblühen und in die eigene Kraft kommen kann.

Ich bin zutiefst davon überzeugt: Solche Menschen brauchen wir in dieser Welt!

## EINBLICK INS BÜCHERREGAL VON SIMONE WAMPFLER

<sup>1</sup>Juul, J. (2016).

*Leitwölfe sein – Liebevoller Führung in der Familie.*

Weinheim: Beltz. S. 173, S. 134

Jensen, H. (2017).

*Hellwach und ganz bei sich – Achtsamkeit und Empathie in der Schule.*

Weinheim: Beltz.

<sup>2</sup>Konrath, S. H., O'Brien, E. H., & Hsing, C. (2011) *Changes in Dispositional Empathy in American College Students Over Time: A Meta-Analysis.*

*Personality and Social Psychology Review*, 15(2), 180–198.

<https://doi.org/10.1177/1088868310377395>

Milzner, G. (2017).

*Wir sind überall, nur nicht bei uns – Leben im Zeitalter des Selbstverlustes.*

Weinheim: Beltz.

<sup>3</sup>Hüther, G. (2011).

*Die Macht der inneren Bilder – Wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern.*

Göttingen/Oakville: Vandenhoeck & Ruprecht LLC, S. 9.

Fritz-Schubert, E. (2012).

*Glück kann man lernen – Was Kinder stark fürs Leben macht.*

Berlin: Ullstein.

Bauer, J. (2008).

*Lob der Schule – Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern.*

Hamburg: Hoffmann und Campe.



# Lieblingsbücher

Ob Sachbücher, Romane, Erstlesegeschichten, Bilderbücher, Lektüre in Englisch und Französisch oder Comics: In der Bibliothek werden unterschiedlichste Lesealter und -interessen bedient. Drei Lernende des Campus Muristalden stellen ihre Lieblingsbücher vor und erzählen, was ihnen daran besonders gefällt.

### **WEIL ICH LAYKEN LIEBE** BUCHBESPRECHUNG VON NINA (14 JAHRE)



In diesem Buch geht es um ein Mädchen, das mit ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder nach Michigan zügelt. Layken weiss aber nicht, wieso sie umziehen, bis sie erfährt, dass ihre Mutter an Krebs leidet und dort in der Nähe ihre Chemotherapie machen muss. An ihrem ersten Umzugstag verliebt sie sich in den Nachbarn namens Will. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Aber nur nach ein paar Tagen erfährt sie, dass diese Liebe eigentlich verboten ist. Sie und Will müssen sich trennen. Für sie ist das der reine Herzscherz. In dieser Zeit geht es ihr gar nicht gut. Sie kann Will nicht vergessen, denn sie sieht ihn jeden Tag, und dazu kommt, dass es ihrer Mutter nicht gut geht. Layken weiss, dass ihre Mutter bald sterben wird und sie die Verantwortung für ihren Bruder übernehmen muss. Aus Liebe für Layken entscheidet Will, auf eine andere Schule zu wechseln, damit Layken ihren Schulabschluss machen kann und sie zusammenbleiben können. Leider stirbt ihre Mutter, aber mit Will an ihrer Seite ist sie glücklich und kann mit ihrer Trauer besser umgehen.

Hoover, Colleen (2013). Weil ich Layken liebe (17. Auflage). München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. ISBN: 978-3-423-71562-1

### **LES CARNETS DE CERISE** BUCHBESPRECHUNG VON NOÉMI (10 JAHRE)



Es geht um ein Mädchen, dessen Name Cerise lautet (ins Deutsche übersetzt Kirsche). Ihr Vater ist leider gestorben. Sie lebt nun mit ihrer Mutter in einem kleinen Dorf, wo sie auch ihre zwei besten Freundinnen Line und Erika kennengelernt hat. Eigentlich ist es kein Comic und auch kein Roman, sondern eine Mischung aus beiden Stilrichtungen. Ich habe die ersten vier Bände gelesen, und die Geschichten sind wunderschön. Man taucht durch die Zeichnungen richtig in die Welt von Cerise ein, und von den bunten Farben wird die Freude am Lesen erhöht. Im ersten Band helfen Cerise und ihre Freundinnen einem Mann namens Michel. Im zweiten Band entdeckt Cerise das Geheimnis einer älteren Dame. Im dritten Band finden die drei Mädchen die Vergangenheit der Buchbinderin heraus. Im vierten Band lüftet sie das Geheimnis ihrer älteren Nachbarin. In allen vier Bänden wurde ich beim Lesen durch die Hilfsbereitschaft der drei Freundinnen zutiefst berührt und empfehle allen die Lektüre!

Chamblain, Joris & Neyret, Aurélie (2012). Les carnets de Cerise – Le zoo pétrifié (tome 1). Paris / Toulon: Éditions Soleil. ISBN: 978-2-302-02009-2

### **DER STEPPENWOLF** BUCHBESPRECHUNG VON GLENN (19 JAHRE)



Harry Haller, der Steppenwolf, ein Mensch, der zwei Seelen in seinem Geiste vereint, erkrankt an seiner Person und steht so immer wieder vor dem Abgrund. Eines Abends, sein innerer Kampfwolf lässt ihn verzweifeln, trifft er die junge Beatrice. Sie befiehlt ihm, über dem Abgrund zu tanzen und im Kabinett für Verrückte seinen Träumen zu begegnen. Beide finden ihre Träume, doch nicht allen Träumen möchte man begegnen, und so nimmt das Ende eine tragische Wendung.

Für mich ist «Der Steppenwolf» ein zeitloses Werk, das Unmengen an Themen in sich vereint und gerade in unserer Generation wieder an Aktualität gewinnt.

Hesse, Hermann (1955). Der Steppenwolf (65. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp. ISBN: 978-3-518-36675-2

# Muristalden bewegt

## Was machte die Projektwoche und das Fest zum besonderen Erlebnis?

Wir haben Stimmen von Lernenden und Lehrpersonen eingeholt und nachgefragt, was ihnen besonders gut gefallen hat. Sowohl sie wie die Eltern erinnern sich gerne ans «Muristalden bewegt»-Fest vom 3. und 4. Mai 2024. Da wurde bestaunt, geschaut, zugehört, getanzt, gespielt, geklettert, gesucht, gezaubert, jongliert, gesungen, gegessen, getrunken und gefeiert.

Doch das Projekt war weit mehr als ein Fest. In der vorhergehenden Woche haben Lernende von der Basisstufe bis zum Gymnasium ihre Projektidee mit den Lehrpersonen entwickelt. In einigen Projekten wurde auch klassen- und stufenübergreifend gearbeitet. Ob unterwegs zu Fuss im Emmental, beim Gestalten eines Barfuss-Parcours im Innenhof der Volksschule oder im stufenübergreifenden Tanzworkshop, in allen Projekten haben Lernende und Lehrpersonen als Team zusammengearbeitet, die Lernenden haben für sich und mit den anderen Verantwortung übernommen und dabei viel gelernt.



«Wir vom OK wurden durch die vielen bewegenden Projekte vor und während des Fests – körperlich, geistig und emotional – bewegt.»

«Etwas Neues auszuprobieren, Abwechslung zum normalen Schulunterricht und neue Menschen kennenzulernen.»



«Die Entschleunigung und das Dranbleiben innerhalb der Woche waren toll.»



«Die selbstverständliche und tolle Arbeitshaltung der Lernenden!»



«Die Teilnehmenden haben sich selbstwirksam gefühlt und waren am Schluss stolz auf ihre Leistung.»



«Der Austausch mit Lernenden anderer Klassen.»

«Das Organisieren und das gewisse Mitspracherecht bei verschiedenen Entscheidungen.»

«Das Thema mit der ganzen Klasse anzuschauen und Ideen zu finden.»

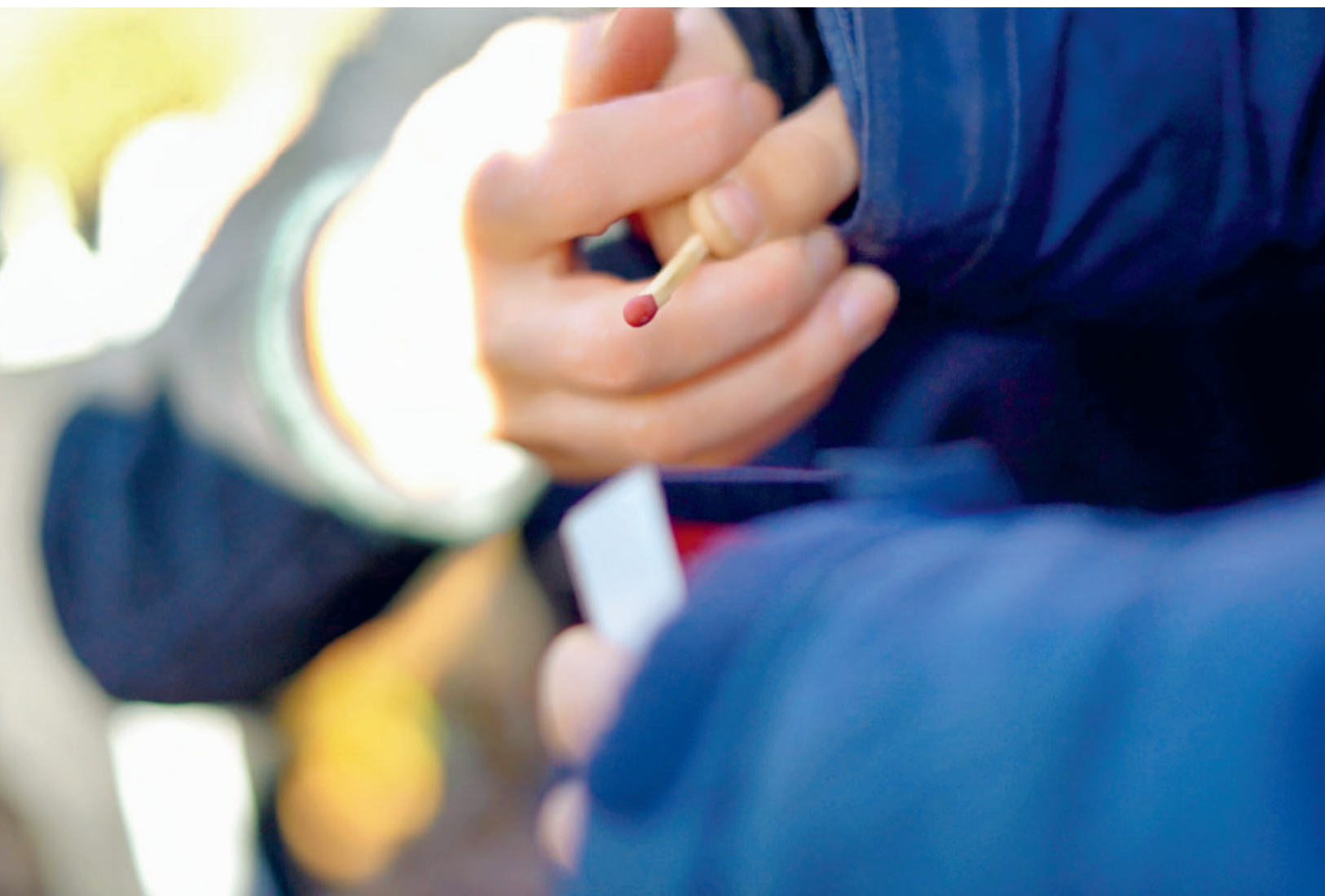
«Ich fand es toll, mit Lernenden aus anderen Klassen Zeit zu verbringen.»



# Überfachliche Kompetenzen: «I han es Zündhölzli azündt»

*Text: Rolf Marti*

Alltägliche Handlungen können weitreichende Konsequenzen haben. Das wissen wir spätestens seit Mani Matter. Jeder Mensch trägt also Verantwortung – für sich und andere, für sein Handeln und die Welt. Das will gelernt sein. Der Erwerb überfachlicher Kompetenzen hat deshalb am Campus Muristalden einen hohen Stellenwert.



«Gottseidank, dass i's vom Teppich wider furt ha gno.» Bei Mani Matter geht die Sache mit dem «Zündhölzli» noch mal gut aus. Weil ein Mensch ein Problem erkennt, mögliche Konsequenzen abwägt und verantwortungsvoll handelt. Die Fähigkeit, Probleme zu erkennen und zu lösen, ist eine typische überfachliche Kompetenz. In diese Kategorie gehören auch Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kritikfähigkeit oder das Selbstmanagement.

Überfachliche Kompetenzen – auch personale, soziale und methodische Kompetenzen genannt – werden in einer durch Komplexität, Wandel und Vielfalt geprägten Welt immer wichtiger. Deshalb sind sie am Campus Muristalden von der Basisstufe bis zum Gymnasium ein zentrales und alles durchdringendes Thema. Wie wir unsere Lernenden auf den verschiedenen Stufen dabei unterstützen, ihre überfachlichen Kompetenzen zu entwickeln, zeigen wir in diesem Beitrag mit exemplarischen Einblicken.

Schule muss mehr sein als Wissenserwerb. Um in der Metapher von Mani Matter zu bleiben: Es reicht nicht, zu wissen, dass sich ein Streichholz durch Reibung entzündet und bei der Verbrennung chemische Reaktionen stattfinden; man muss auch erkennen, welche Verantwortung, aber auch welche Möglichkeiten mit dem Entzünden eines Streichholzes einhergehen. Wir können damit einen Weltenbrand entfachen, eine Zigarette anzünden oder etwas Sinnvolles tun – zum Beispiel Feuer machen und eine Mahlzeit zubereiten.

### **BASISSTUFE: DAS FEUER**

Aller Anfang ist schwer. Das gilt auch für den Einstieg in die Schule. Viele Kinder erleben sich zum ersten Mal als Teil einer Gruppe. Sie müssen lernen, Spielregeln zu akzeptieren, auf andere Rücksicht zu nehmen, sich in einem Kollektiv zu behaupten. Am Anfang der Schulzeit stehen daher personale und soziale Kompetenzen im Zentrum. Sie sind die Basis für eine erfolgreiche schulische Laufbahn. Fehlen sie, wird Lernen schwierig. Die Energien sind anderswo gebunden.

*«An der Basisstufe am Muristalden üben wir viele grundlegende Kompetenzen im Rahmen von Ritualen ein.»*

Irene Rüdt

«An der Basisstufe am Muristalden üben wir viele grundlegende Kompetenzen im Rahmen von Ritualen ein», sagt Klassenlehrerin Irene Rüdt. «Dabei lernen die jüngeren von den älteren Kindern. Beispiel «Znüni näh»: Jeden Tag bereiten zwei Kinder das Znüni für die Gruppe vor. Rüstli rüsten, Äpfel schneiden, auftischen... Das jüngere Kind lernt, wie man sich organisiert und wie man sicher mit Rüstwerkzeugen umgeht; das ältere Kind lernt, Verantwortung zu übernehmen und andere anzuleiten. Beispiel Streitseil: Geraten zwei Kinder an-

einander, suchen sie mit Hilfe des Streitseils eine Lösung. Dabei bewegen sich die Kinder nach klaren Spielregeln von den beiden Enden des Seils aufeinander zu – Schritt für Schritt –, bis sie sich in der Mitte die Hand reichen können.»

Die Lehrpersonen begleiten diese Prozesse. Wo nötig nehmen sie die Kinder bei der Hand – auch im eigentlichen Wortsinn. Ein Feuer im Garten entfachen? Das braucht Mut. Da gibt die Hand der Lehrperson, welche jene des Kindes führt, die das brennende Streichholz hält, Sicherheit. Auch das gehört zur Basisstufe: Den Kindern das Gefühl vermitteln, dass sie in einem sicheren und wohlwollenden Umfeld lernen dürfen, und das Feuer dafür entfachen, dass Lernen ein berauschendes Abenteuer ist.

### **MITTELSTUFE: DER KLASSEN RAT**

Wer mit Misserfolg nicht umgehen kann, hat es schwer. In der Schule, im Leben. Auf der Mittelstufe schreiben die Lernenden ihre ersten Tests. Was, wenn die Leistung nicht stimmt? Hinschauen oder wegschauen? Aufgeben oder kämpfen? Wer sich nicht reflektiert, Kritik nicht erträgt oder Hilfe ablehnt, gefährdet seinen Schulerfolg. Lernschwierigkeiten haben ihren Ursprung oft in einem Mangel an Ausdauer, Selbstreflexion, Kritikfähigkeit oder Teamfähigkeit. In der Mittelstufe müssen diese überfachlichen Kompetenzen aufgebaut werden – im Hinblick auf eine erfolgreiche Entwicklung in Schule und Beruf.

Ein gutes Gefäss dafür ist der Klassenrat. «Einmal wöchentlich bespricht die Klasse Themen, die beschäftigen», erklärt Rahel Bapst, Leiterin Mittel- und Oberstufe. Die Themen werden meist von den Lernenden eingebracht. «Das Spektrum ist breit: Ein Konflikt in der Klasse, ein Problem mit einer Lehrperson, der Wunsch nach einem Klassenausflug. Diskutiert wird nach klaren Spielregeln. Es gibt eine Moderatorin, einen Zeitwächter, eine Protokollantin. Jede Sitzung beginnt mit einer positiven Botschaft. Wer Negatives einbringt, muss auch Positives benennen. Formuliert wird in Ich-Botschaften.»

«Im Klassenrat entwickeln die Lernenden überfachliche Kompetenzen, die in allen Lebensbereichen wichtig sind», sagt Rahel Bapst. «Sie lernen, andern zuzuhören, Kritik anzunehmen, eigene Haltungen zu hinterfragen; aber auch, für ihre Anliegen einzustehen, vor einer Gruppe zu sprechen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Kurz: Sie trainieren Ausdauer, Selbstreflexion, Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit.» Der Klassenrat ist beliebt – weil er zu breit akzeptierten Lösungen führt. Und: Weil er den Lernenden zeigt, dass sie selbstwirksam sein können.

*«Im Klassenrat trainieren die Lernenden Ausdauer, Selbstreflexion, Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit.»*

Rahel Bapst

**OBERSTUFE: DAS ABSCHLUSSPROJEKT**

Projektunterricht: Ihm kommt auf der Oberstufe besondere Bedeutung zu. «Die Jugendlichen lernen, wie man Aufgaben anpackt, zielführende Vorgehensweisen entwickelt, Arbeiten strukturiert, sich selbst managt und die Früchte seiner Arbeit «verkauft» bzw. präsentiert», begründet Klassenlehrer Raphaël Kehrlı. «Projektunterricht beinhaltet Gruppen- und Einzelarbeiten. Beide bereiten auf das vor, was nach der Oberstufe kommt: die Lehre, die Mittelschule, die Arbeitswelt. Dort werden die erwähnten überfachlichen Kompetenzen vorausgesetzt.»

*«Die Lernenden werden bewusst Druck ausgesetzt: Sie müssen liefern, so wie das in der Arbeitswelt oder einer weiterführenden Schule auch sein wird.»*

Raphaël Kehrlı

Die umfangreichste dieser Projektarbeiten ist das Abschlussprojekt in der 9. Klasse. In aller Regel eine Einzelarbeit. Raphaël Kehrlı: «Die Lernenden sind frei, was Thema und Umsetzung betreffen. Entsprechend breit ist das Spektrum der Arbeiten: Da wird etwa ein Töffli restauriert, ein Comic gezeichnet, ein Tisch konstruiert, die Geschichte eines Verdingbuben recherchiert. Alle Arbeitsschritte und deren Umsetzung werden dokumentiert.» Rund 80 Stunden investieren die Lernenden in ihre Arbeit, die Hälfte davon selbstgesteuert ausserhalb der Schule. Das Abschlussprojekt wird präsentiert und benotet.

Bei Projektarbeiten werden die Lernenden bewusst Druck ausgesetzt: Sie müssen liefern, so wie das in der Arbeitswelt oder einer weiterführenden Schule auch sein wird. Bezogen auf das Abschlussprojekt bedeutet dies, während dreier Monate an einem Thema dranbleiben, mit Zeitknappheit umgehen, sich Struktur geben, Verantwortung für Fehler übernehmen, auf Menschen ausserhalb der Schule zugehen und die Arbeit vor der Klasse präsentieren. Eine Challenge. Aber lehrreich.

**10. SCHULJAHR: DER BEWERBUNGSWORKSHOP**

Im 10. Schuljahr steht ein Thema im Fokus: der Einstieg in eine Lehre bzw. der Übertritt in eine Mittelschule. Für welchen Weg sich junge Menschen auch entscheiden, eine Fähigkeit ist für sie unverzichtbar: Auftrittskompetenz. Wer eine Lehrstelle sucht, geht schnuppern und führt Bewerbungsgespräche. Wer eine Mittelschule absolviert, wird häufig vor der Klasse und vor Gruppen sprechen. Im 10. Schuljahr kommt der Vermittlung von Auftrittskompetenz daher ein hoher Stellenwert zu.

Das ganze Jahr über wird daran gefeilt. «Einen Höhepunkt bildet der eintägige Workshop mit einem renommierten Schauspieler», sagt Klassenlehrerin Annette Schlittler. Denn: Wer wüsste besser als ein Bühnenprofi, wie man sich auf einen Auftritt vor

Publikum vorbereitet? Im Workshop werden alle Facetten eines Auftritts beleuchtet: die inhaltliche und die mentale Vorbereitung, der Umgang mit Lampenfieber, die verbale und die nonverbale Kommunikation, der Einsatz der Stimme, die Wahl des passenden Outfits, die richtige Atemtechnik usw. Die Lernenden erhalten praktische Tipps und Tricks, die sie im Rahmen von Rollenspielen ausprobieren können.

*«Die Lernenden werden aus der Reserve gelockt. Doch sie lernen enorm viel dabei.»*

Annette Schlittler

«Das ist anregend, fordernd, herausfordernd», resümiert Annette Schlittler. «Die Lernenden werden aus der Reserve gelockt, viele kommen sogar an ihre Grenzen. Doch sie lernen enorm viel dabei, auch aus den Rückmeldungen ihrer Mitschüler\*innen. Die einen erkennen eine Angewohnheit, dessen sie sich nicht bewusst waren, die anderen lernen, ihre Ängste zu überwinden, alle gewinnen Sicherheit im Hinblick auf ihren nächsten Auftritt. Die Rückmeldungen von Lernenden, die von einem Bewerbungsgespräch zurückkommen, zeigen dies in aller Deutlichkeit.»

**GYMNASIUM: DIE NACHHALTIGKEITSWOCHE**

Allgemeine Studierfähigkeit, vertiefte Gesellschaftsreife: Der Rahmenlehrplan setzt den Anspruch, dem Gymnasiast\*innen am Ende des Bildungsgangs genügen sollten. Und in beiden Bereichen geht es nicht ohne solide überfachliche Kompetenzen. Wer an der Uni bestehen will, muss das «Heft» selber in die Hand nehmen; wer in Gesellschaft und Politik mitreden will, muss reflektieren und argumentieren können.

Die entsprechenden Kompetenzen werden auf der Stufe GYM 1 und GYM 2 gefördert. «Die Lernenden sollen sich als selbstwirksame Persönlichkeiten kennenlernen, sich bewusst werden, dass sie auf gesellschaftliche Entwicklungen Einfluss nehmen können, sowie eine Haltung und eine eigene Position entwickeln», sagt Informatikfachlehrer Nino Wilkins. Kurz: «Sie sollen lernen, sich in der Welt zu verorten, aktiv zu werden und eigenverantwortlich zu handeln. Dies geschieht am besten anhand von Themen, die sie selber bestimmen – Themen, die nahe an ihrer Lebenswelt und damit an ihren Interessen und Neigungen sind.»

*«Die Lernenden sollen sich als selbstwirksame Persönlichkeiten kennenlernen sowie eine Haltung und eine eigene Position entwickeln.»*

Nino Wilkins

Zum Beispiel die Nachhaltigkeitswoche: Unter diesem Dach realisieren die Lernenden ein freigeschaltetes Projekt. Was dabei entsteht, ist beeindruckend. Eine Kleiderbörse inklusive Upcycling:



Kleider werden getauscht, geflickt, verschönert. Oder es werden Bienen- und Vogelhäuser gebaut, gepaart mit einer Auseinandersetzung über Biodiversität. Das entscheidende Learning bei solchen Projekten: Nach Schema arbeiten geht nicht. Jedes Projekt ist anders, die Lernenden müssen ihren individuellen Weg ans Ziel finden – so, wie später an der Uni und innerhalb der Gesellschaft auch.

### GYMNASIUM: DIE DEBATTE

Das Gymnasium soll junge Menschen studierfähig machen und auf die Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben in der Gesellschaft vorbereiten. Letzteres bedeutet, dass sie sich in die gesellschaftlichen und politischen Debatten einbringen können. Das setzt wiederum voraus, dass sie die Kräfte und Zusammenhänge, die in der Gesellschaft wirken, erkennen und verstehen, dass sie einen eigenen Standpunkt entwickeln und diesen aktiv in die Debatte einbringen können.

*«Die Jugendlichen werden ermutigt, die Welt aktiv mitzugestalten und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen – für ihre Zukunft.»*

Nicolas Kehrlí

Politische Bildung und eine gute Debattenkultur sind daher für Gymnasiast\*innen unabdingbar. Denn: ohne Debatte keine Demokratie. Die Gymnasiast\*innen im dritten und vierten Jahr des

Campus Muristalden setzen sich daher mit aktuellen politischen Themen auseinander. Sie lernen, Fakten zu recherchieren und zu überprüfen, Meinungen zu hinterfragen und eigene Positionen zu entwickeln, ihre Standpunkte argumentativ zu unterlegen und diese Argumente mit Lust und Überzeugung in die Debatte einzubringen. «Das geschieht in unterschiedlichen Formaten», erklärt Klassenlehrer Nicolas Kehrlí. «Beispiel eins: «Discuss it». Wir laden regelmässig Politiker\*innen aller Parteien zum Streitgespräch an den Campus Muristalden ein. Im Plenum werden aktuelle politische Themen diskutiert, im Anschluss findet der Austausch mit der Politprominenz statt. Beispiel zwei: «Speed-Debatten». Nach kurzer Vorbereitungszeit treten zwei Lernende zu einem vorgegebenen Politthema zum Rededuell an. Dabei nehmen sie auch Positionen ein, die nicht ihrer Haltung entsprechen. Die Jugendlichen werden durch diese Formate ermutigt, die Welt aktiv mitzugestalten und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen – für ihre Zukunft.»

«Ja me weiss, was cha passiere, we me nid ufpasst mit Füür.» Schule muss das Feuer entfachen, sich mit den Phänomenen dieser Welt auseinanderzusetzen – also Wissen zu erwerben. Sie muss aber auch lehren, mit diesem Wissen – ja mit dieser Welt – reflektiert und verantwortungsbewusst umzugehen. Diesem doppelten Anspruch will der Campus Muristalden gerecht werden. Von der Basisstufe bis ans Gymnasium.



Von links: Nicolas Kehrlí, Rahel Bapst, Nino Wilkins, Raphaël Kehrlí, Irene Rüdít, Annette Schlittler.

## «Empathie»

Empathie wird in der Psychologie als das gefühlte Nachempfinden der vermuteten Emotion eines anderen Lebewesens definiert. Sie wird zumeist als Fähigkeit beschrieben. Es gibt Indizien dafür, dass wir diese zwar im Ansatz bereits mitbringen, sie sich aber trotzdem schulen beziehungsweise einüben lässt.

Fragt man die Philosophen, so ist Empathie ein alltägliches Phänomen, also ein Erlebnis, in welchem der Unterschied zwischen mir und dem anderen zumindest teilweise überwunden ist. Nach Schopenhauer (deutscher Philosoph 1720–1793) will der mitfühlende Mensch das Leid des Gegenübers verhindern oder dessen Freude fördern. In diesem Zusammenhang werden auch Begriffe wie Sensibilität und Einfühlungsvermögen verwendet.

Die Pädagogik erachtet Empathie als essenziell, um Beziehungen aufzubauen sowie aufrechtzuerhalten, und daher wird diese als Erziehungsziel in pädagogischen Institutionen angestrebt. Es wird also versucht, den Lernenden beizubringen, die Perspektive der Mitmenschen (oder auch anderer Lebewesen) einzunehmen und sich dadurch zu einer ethisch verantwortungsvollen Persönlichkeit zu entwickeln. Auf welche Art und Weise dies jedoch genau erreicht werden kann, bleibt strittig.

Für mich ist klar, dass Empathie nur ernsthaft gefördert werden kann, wenn sie als erwünscht erlebt wird. Sensibilität wird in unserer Gesellschaft leider immer noch eher als Schwäche taxiert, wobei sie meines Erachtens eine Ressource ist, und diese sollten wir vorleben. Ich bin glücklich, ein Teil einer Schule zu sein, mit der ich dieses Verständnis teilen kann.



**GABRIELLA GINARDI**

ist seit 2015 und in verschiedenen Rollen am Campus Muristalden tätig. Seit Februar 2024 ist sie Konrektorin am Gymnasium. Sie studierte Philosophie und Pädagogik/Psychologie an der Universität Freiburg/Fribourg. Neben ihrer neuen Aufgabe als Konrektorin unterrichtet Gabriella Ginardi weiterhin mit Faszination das Schwerpunktfach Pädagogik/Psychologie/Philosophie. In ihrer Freizeit spielt sie seit über 30 Jahren leidenschaftlich Fussball.

# Eltern im Gespräch

Text: Rolf Marti

Warum schicken Eltern ihre Kinder an den Campus Muristalden? Wie erleben sie «ihre» Schule? Und: Löst der Campus Muristalden die hohen Erwartungen ein, die Eltern an die Schule ihrer Wahl stellen? Ein paar O-Töne von Eltern, deren Kinder an der Volksschule oder im Gymnasium sind, liefern Antworten.



«Der Campus Muristalden orientiert sich am Potenzial der Kinder und Jugendlichen und nicht an deren Defiziten. Diese Grundhaltung und die positive Atmosphäre auf dem Campus haben uns Eltern wie unsere beiden Söhne sofort überzeugt. Beide absolvieren am Muristalden das Gymnasium.

Besonders beeindruckend ist, wie der Muristalden die Begeisterung fürs Lernen und fürs Leben weckt. Ein Beispiel: Einer unserer Söhne mochte früher keinen Sport – heute ist es sein Lieblingsfach. Überhaupt: Wir erleben unsere Jungs viel motivierter und interessierter als früher.

Das hat viel mit den Lehrpersonen zu tun. Sie bauen eine partnerschaftliche Beziehung zu den Lernenden auf und fördern sie individuell. Mehr noch: Die Lehrpersonen bringen ihre Persönlichkeit ein. Die Lernenden spüren, für welche Themen ihre Lehrpersonen brennen – und deren Begeisterung springt auf die Lernenden über.

Was uns gefällt: Der Unterricht am Gymnasium Muristalden ist wissenschaftsnah und praxisorientiert. Die Lernenden beschäftigen sich mit aktuellen Forschungsthemen, führen oft Experimente durch und können Themen im Rahmen von Projektarbeiten vertiefen.»



«Was am Campus Muristalden überzeugt? Die familiäre Atmosphäre. Sie ist der entscheidende Grund, weshalb unsere beiden Kinder hier das Gymnasium besuchen. Beide waren zuvor in einer

grossen, unpersönlichen Schule. Die Lehrpersonen kannten teilweise nicht einmal die Namen ihrer Lernenden.

Anders am Muristalden. Hier gehen die Lehrpersonen auf die individuellen Bedürfnisse und Talente der Lernenden ein. Dank der gezielten Förderung im Fach «Deutsch» hat unsere Tochter beispielsweise begonnen, Gedichte zu verfassen und vermehrt Bücher zu lesen. Das Unterrichtsmodell am Gymnasium Muristalden finden wir überzeugend: Längere prüfungsfreie Phasen wechseln sich mit kurzen Prüfungsphasen ab. Die prüfungsfreien Zeitfenster ermöglichen es den Lernenden, stressfrei die jeweiligen Themen zu vertiefen.

Mit der Schulleitung und den Lehrpersonen kommunizieren wir unkompliziert und auf Augenhöhe. Allerdings ist der Kommunikationsbedarf meist nicht allzu gross.»



«Der Campus Muristalden hat uns vom ersten Moment an überzeugt. Allein die Tatsache, dass wir auf dem Weg zur Aula – wo wir einen Informationsanlass besuchten – von allen Lernenden freundlich begrüsst wurden, war eine positive Überraschung. Auch unser Sohn hatte sofort einen guten Eindruck. Nach der Veranstaltung meinte er: «Hier wird man von den Lehrpersonen wahrgenommen.» Seit unser Sohn am Muristalden ist, lernt er viel selbständiger. Er ist motivierter und gleichzeitig weniger gestresst. Das hat damit zu tun, dass die Lehrpersonen klar kommunizieren, was sie erwarten. Unser Sohn weiss immer, was zu tun ist. Das entlastet uns als Familie enorm.

Auch die Kommunikation mit der Schule funktioniert hervorragend. Wir fühlen uns ernst genommen, die Schule geht auf Anliegen ein. Als unser Sohn die Chance bekam, bei einem Fussballauswahlteam während zweier Wochen ein Probetraining zu absolvieren, zeigte sie sich flexibel und verständnisvoll.

Schule muss mehr sein als Kopf runter und lernen. Dieser Grundsatz wird am Campus Muristalden gelebt. Lernende und Lehrpersonen gehen respektvoll miteinander um, das soziale Miteinander wird gezielt gefördert. Das ist enorm wertvoll.»





«Der Muristalden weckt Begeisterung fürs Lernen und Leben.»

Cristina Siegrist/Johannes Renner



«Die familiäre Atmosphäre überzeugt.»

Andreas Klakow

«Schule muss mehr sein als Kopf runter und lernen.»

Cristina Bonsignori/Michael Ister



# Gemeinsam individuell Mit der Schulleitung im Gespräch

*Interview: Rolf Marti, Foto: Judith Schönenberger*

Die Gesellschaft individualisiert sich:  
der Campus Muristalden (CMB) fördert den Gemeinschaftssinn.  
Jürg Spring (Leiter Volksschule und Untergymnasium) und  
Andreas Gräub (Rektor Gymnasium, Schulleiter Brückenangebote)  
erklären, wie der Spagat gelingt.

**«Individualisierung» gilt als Megatrend. Wie nimmt ihr ihn am CMB wahr?**

AG: Heutzutage lernen Kinder früh, mit selbstgesteuerten Lernarrangements umzugehen. Viele entwickeln dabei für sie passende Lernstrategien. Das ist positiv. Gleichzeitig ist mit der Individualisierung die Erwartung verbunden, dass die Lernenden gezielt gefördert werden. Für die Lehrpersonen bedeutet dies: Sie müssen vermehrt auf individuelle Bedürfnisse eingehen, was teils als Belastung erlebt wird.

JS: Auch ich sehe die Individualisierung grundsätzlich positiv. Im Lehrplan 21 wird sie sogar explizit gefordert. Jedes Kind soll seinen Voraussetzungen entsprechend gefördert werden. Das führt zu einer verstärkten Selbstreflexion und dazu, dass die Lernenden vermehrt Sinnfragen stellen: Was will ich, warum machen wir das usw.

**Trotz Individualisierung legt der CMB Wert auf Gemeinschaftssinn. Weshalb?**

JS: Gemeinschaft ist etwas Kraftvolles. Die Probleme der Zukunft lösen wir nur gemeinsam. Die Vermittlung von Gemeinschaftssinn ist daher ein zentraler Bildungsauftrag. Kinder und Jugendliche müssen lernen, gemeinsam zu handeln und etwas zu bewirken. Mehr noch: Wer sich innerhalb eines Kollektivs als wirksam erlebt, wird resilienter. Gemeinschaft kann so als persönliche Ressource erlebt werden.

AG: Gemeinschaft setzt soziale Kompetenz voraus. Und diese kann man nur in sozialen Situationen entwickeln. Deshalb braucht es gemeinsame Erlebnisse. Sie sind prägend. An Schullager und Ausflüge erinnern sich die meisten von uns. Dabei können herausfordernde Aktivitäten genauso verbindend wirken wie Situationen, in denen primär Spass und Unterhaltung im Zentrum stehen.

**Hat sich die Bereitschaft der Lernenden, an gemeinschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen und sich einzubringen, über die letzten Jahre verändert?**

JS: Grundsätzlich nicht. Aber die gemeinschaftlichen Aktivitäten müssen anderen Kriterien genügen als früher. Die Lernenden zeigen dann eine hohe Bereitschaft, sich einzubringen, wenn sie in der Sache einen Sinn erkennen und sie ihre Ideen einbringen können. Projektwochen oder unsere Lernenden-Konferenz sind solche Gefässe.

AG: Bei traditionellen gemeinschaftlichen Aktivitäten wie Schulausflügen oder Schullagern ist es aber schon so: Wir erhalten deutlich mehr Abmeldungen als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Das hat auch damit zu tun, dass sich immer mehr Lernende wegen psychischer Dispositionen in gemeinschaftlichen Situationen überfordert fühlen.

**Wie fördert der CMB den Gemeinschaftssinn?**

AG: Es gibt die erwähnten traditionellen Aktivitäten: Sportlager, Studienwochen, Schneeschuhtouren, das Aufbautraining für den Grand Prix de Berne. Dann gibt es die in den Schulalltag integrierten Gefässe. Auf Stufe Gymnasium beispielsweise das Forum: Einmal pro Woche kommen alle Gymnasiast\*innen sowie die Lernenden des 10. Schuljahrs zusammen und lauschen einem kurzen musikalischen oder gesprochenen Beitrag von Lernenden oder Lehrpersonen. Weiter gibt es die bereits erwähnten Projektwochen. Ein Beispiel ist das Nachhaltigkeitsfestival, bei dem alle Gymnasiast\*innen stufenübergreifend zusammenarbeiten.

JS: Zu erwähnen sind auch Anlässe wie der Schuljahresbeginn, den wir zum Beispiel mit einem Theater oder einem Poetry Slam begehen, der Abschiedsball, den die «Neunteiler» für die ganze Schule organisieren, oder eine Aktion wie «Silence, on lit!», bei der sich alle Personen auf dem Campus während einer Woche täglich für eine Viertelstunde in ein selbstgewähltes Buch vertiefen. In dieser Aktion finden Individualität und Gemeinschaft kongenial zusammen. Auch die Kultur, dass wir uns auf dem Campus grüssen, fördert den Gemeinschaftssinn. Eltern von Lernenden, die neu zu uns stossen, fällt das sofort auf.

**Der Wunsch nach Gemeinschaft ist das eine, die Erwartung, dass die Schule auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden eingeht, das andere. Kann der CMB auch Letzterem gerecht werden?**

JS: Nicht immer braucht es spezifische Settings, um individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Zu uns kommen oft Lernende, die sich an anderen Schulen nur schwer integrieren können. Bei vielen bewirkt allein unsere Grundhaltung, dass jeder Mensch, so wie er ist, okay ist, bereits eine positive Veränderung.

AG: Darüber hinaus versuchen wir jedoch, so weit wie möglich individuelle Bedürfnisse zu erfüllen. Nehmen wir das Beispiel von Gymnasiast\*innen, denen es aufgrund psychischer Dispositionen schwerfällt, den ganzen Tag in einer Klasse zu verbringen. Für sie lancieren wir auf Sommer 2025 das Projekt «Indi-Gym». Es reduziert den Präsenzunterricht um 30 bis 40 Prozent. Die Teilnehmenden lernen vermehrt individuell und werden dabei im Rahmen eines Mentorings begleitet. Zudem verlangen wir ein soziales Engagement inner- oder ausserhalb der Schule. Wir legen also auch hier Wert auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen.

**Wann ist der Spagat zwischen Individualität und Gemeinschaft geglückt?**

JS: Wenn sich der Mensch in der Gemeinschaft wahrgenommen, ernst genommen und selbstwirksam erlebt.

AG: Wenn man innerhalb der Gemeinschaft authentisch sein kann und zugleich offen und empathisch für andere.

# Schule der Zukunft

Text: Lukas Böhler



**Wie gelingt es, nachhaltig (um-)zu bauen und die denkmalpflegerische Qualität der historischen Bauten beizubehalten?**

**Was braucht es, damit sich Lernende, Lehrpersonen, Mitarbeitende und Mietende wohlfühlen?**

**In welchen Räumen findet der Unterricht in Zukunft statt?**

Diese Fragen beschäftigen das Projektteam, das die ab 2027 geplante Sanierung des Campus Muristalden begleitet. Lukas Böhler gibt uns einen kleinen Einblick in sein Sanierungs-Tagebuch und erzählt von seinen Erfahrungen als Jurymitglied bei der Auswahl des Planungsteams.

«Mit dem qualitätssichernden Verfahren des Ideenwettbewerbs wurde ein sorgfältiges Vorgehen gewählt. So fanden vorgängig Workshops mit den verschiedensten Nutzungsgruppen statt, deren Ergebnisse Einzug in die Aufgabenstellung für die teilnehmenden Planungsteams fanden. In der Jury waren neben den Vertreter\*innen des Campus Muristalden Expert\*innen aus den Bereichen Nachhaltigkeit, Energie, Denkmalpflege, Architektur und Landschaftsarchitektur vertreten.

Die unterschiedlichen Perspektiven der Jurymitglieder waren wertvoll und haben beim Entscheid geholfen. Besonders gefreut hat mich, dass in den angeregten Diskussionen in der Jury der Sichtweise der Pädagogik und den Bedürfnissen der Nutzen immer grosses Gewicht zukam.

Der Entscheid für die Siegeridee «L'école au jardin» von Wolfgang Rossbauer und Ivo Thalmann und ihrem Team war einstimmig. Die Eingabe wird den verschiedenen Anforderungen gerecht und nimmt den «Geist» des Muristalden gekonnt auf. Die Anlage wird als Ganzes gesehen, und es wird mit der «Studyhall» ein gemeinsames Zentrum geschaffen. Mit der Idee gelingt es, auf dem heute zum Teil unübersichtlichen Areal Klarheit herzustellen und gleichzeitig Räume mit vielfältiger Aufenthaltsqualität zu schaffen. Geschickt wird Bestehendes mit Neuem kombiniert. Das Planungsteam setzte sich bereits intensiv mit pädagogischen Fragen auseinander und zeigt sich offen für den weiteren partizipativen Prozess, bei welchem diverse Gruppen einbezogen werden.



**PARTIZIPATION WIRKT**

Ab Januar 2024 haben acht Planungsteams Vorschläge ausgearbeitet, wie das Muristalden Schulgelände ab 2027 nachhaltig und kostenbewusst saniert sowie innen und aussen zukunfts-trächtige Lernräume gestaltet werden können.

Zu den Anforderungen, die an die Planungsteams gelangten, gehören auch Anliegen, die wir aus verschiedenen Workshops mitgenommen haben: Lernende von der Primarstufe bis zum Gymnasium sowie Lehrpersonen und Mitarbeitende formulierten ihre Wünsche und Ideen. Diese wurden den Planungsteams präsentiert, und innerhalb einer Thesenkonkurrenz nach SIA entstanden im Frühling 2024 erste Ideen für die Umsetzung.

Gewonnen hat die Thesenkonkurrenz der «Arbeitsgemeinschaft Muristalden» von Wolfgang Rossbauer, Zürich, und Ivo Thalmann, Biel, mit einem visionären und in jeder Hinsicht nachhaltigen Vorschlag. Das erfahrene Architektenteam wird nun in weiteren partizipativen Schritten die Idee der «École au jardin» vertiefen und die Planung verfeinern.

Aus der Sanierung ergeben sich verschiedene Chancen für den Campus Muristalden. Es können vielfältige Lernorte geschaffen werden. Der Begegnung der unterschiedlichen Altersgruppen kommt grosses Gewicht zu, und es werden verschiedene Bedürfnisse berücksichtigt. Die Sanierung hat dazu herausgefordert, sich damit auseinanderzusetzen, was uns als Schule wichtig ist, und wird uns weiter anregen, darüber nachzudenken, wie wir unseren Unterricht gestalten wollen. Der Sanierungsprozess trägt dazu bei, den Muristalden als nachhaltige und zukunftsgerichtete Schule zu unterstützen, dabei können die Einzigartigkeit und der Charme des Campus weiter gestärkt werden.»



**LUKAS BÖHLER**

unterrichtet seit sieben Jahren als Lehrperson am Campus Muristalden. Bevor er sich für den Lehrberuf entschieden hat, arbeitete er während sechs Jahren in einem Landschaftsarchitekturbüro. Umso mehr freut es ihn, als Mitglied der Jury den Sanierungsprozess der Anlage zu begleiten. Mit der Juryaufgabe vereint er so beide Berufe.

*Ich war einmal am Muristalden*

# Nathanel Gilgen

## Die Welt im Schulzimmer

**«Da hat mich der Muristalden sehr geprägt!»**

Dieser Satz fällt oft, als Nathanel Gilgen für diesen Text von seinen Schuljahren am Campus Muristalden erzählt. Nach sieben Jahren am Muristalden, einem Sportstudium, einer Forstwartlehre und der Weiterbildung an der Försterschule arbeitet Gilgen heute als Förster bei der Waldorganisation Kiesen und Aaretal. Hier berät er private Waldbesitzer und vermarktet für sie jedes Jahr das geerntete Holz. Der heute 40-Jährige lässt seine Erinnerungen aufleben und schildert, was er in seiner Zeit an der Volksschule und am Gymnasium Muristalden erlebt hat und wie ihn dies geprägt hat.

**Freundschaften**

«Ich ging bis zur 6. Klasse in die Rudolf-Steiner-Schule in Ins. Ab der 7. Klasse gings dann für mich in die grosse Stadt! Ich kam quasi als «Landei» an den Campus nach Bern. Zuerst in die Sekundarschule. Zusammen mit zwei Kollegen, die ebenfalls aus Ins stammten, wurde ich sehr gut aufgenommen und rasch integriert. Ich habe schnell Freunde gefunden, viele dieser Freundschaften halten bis heute. In der Sekunda habe ich mich dann in eine Klassenkameradin, meine heutige Ehefrau, verliebt. Zusammen haben wir zwei Kinder.»

**Freude am Sport**

«Nach dem Gymnasium studierte ich Sport, Geschichte und Erziehungswissenschaften an der Universität Bern. Mein Sportlehrer am Gymnasium hat mich damals als Lehrer und als Mensch sehr beeindruckt und mich auch sehr für das Sportstudium bestärkt. Ich hatte schon immer Freude an Bewegung, und die Kanu- und Skilager am Campus Muristalden sind legendär. Ich kam während des Studiums regelmässig zurück an den Muristalden, gab Sportunterricht-Stellvertretung und ging in viele Sport- und Kanulager mit. Da lernte ich den Muristalden auch von der Seite einer Lehrperson her kennen.»

**Weltoffenheit**

«Literatur, Musik, Geschichte, Naturwissenschaften – das Gelernte und der Kontakt mit Kunstschaffenden und Musiker\*innen, die am Muristalden gepflegt werden, haben mir damals eine neue Welt eröffnet. Am Muristalden kam ich mit ganz unterschiedlichen Menschen in Kontakt, sei dies der Bauernsohn aus Frauenkappelen oder das Kind einer Diplomatenfamilie. Trotz der Diversität haben alle ihren Platz gefunden, das fand ich beeindruckend. Hier habe ich auch gelernt, mit den unterschiedlichsten Menschen zu kommunizieren, egal aus welcher Gesellschaftsschicht sie stammen, das hilft mir heute in meinem Berufsalltag.»



«Das Fest zeigte, dass unsere Schule zusammenhält und man sich gegenseitig unterstützt.»



# Agenda

## Nov. 2024 – Juni 2025

Alle Veranstaltungen finden auf dem Areal des Campus Muristalden statt:  
Muristrasse 8, 3006 Bern

### November

#### INFORMATIONSMORGEN

Volksschule,  
Brückenangebote und  
Gymnasium.

**16.11.24, 9.00 Uhr**

Aula

#### ERINNERBAR

Für alle Ehemaligen.

**29.11.24, 18.00 Uhr**

Bistro

### Dezember

#### INFORMATIONSMORGEN

Volksschule,  
Brückenangebote und  
Gymnasium.

**11.12.24, 18.30 Uhr**

Bistro

### Januar

#### INFORMATIONSMORGEN

Volksschule,  
Brückenangebote und  
Gymnasium.

**13.01.25, 18.30 Uhr**

Bistro

### Februar

#### INFORMATIONSMORGEN

Volksschule,  
Brückenangebote und  
Gymnasium.

**19.02.25, 18.30 Uhr**

Bistro

### März

#### INFORMATIONSMORGEN

Volksschule,  
Brückenangebote und  
Gymnasium.

**24.03.25, 18.30 Uhr**

Bistro

### April

#### INFORMATIONSMORGEN

Volksschule,  
Brückenangebote und  
Gymnasium.

**29.04.25, 18.30 Uhr**

Bistro

### Mai

#### INFORMATIONSMORGEN

Volksschule,  
Brückenangebote und  
Gymnasium.

**27.05.25, 18.30 Uhr**

Bistro

### Juni

#### HAUPTVERSAMMLUNG TRÄGERVEREIN

Für Mitglieder.

**11.06.25, 18.00 Uhr**

Aula

#### Raumvermietungen, Mittagessen und Caterings

Wir vermieten wochentags und am Wochenende Räume für Sitzungen, Geburtstagsfeste und Veranstaltungen. Auf Wunsch auch mit Verpflegung. Das Bistro ist wochentags auch für externe Besucher\*innen geöffnet.  
Mittagsmenü: [www.muristalden.ch/bistro](http://www.muristalden.ch/bistro)

Die aktuellen Infos finden sich auf  
[www.muristalden.ch/agenda](http://www.muristalden.ch/agenda)